

Süddeutsche Zeitung

DEUTSCHE EISENWERKE AG.
WERK SCHALKER VEREIN
GELSENKIRCHEN

19. Jahrgang

17. März 1939

Nummer 6

HZ I



Herausgegeben in Zusammenarbeit mit der
Gesellschaft für Arbeitspädagogik im Einvernehmen mit der

Deutschen Arbeitsfront

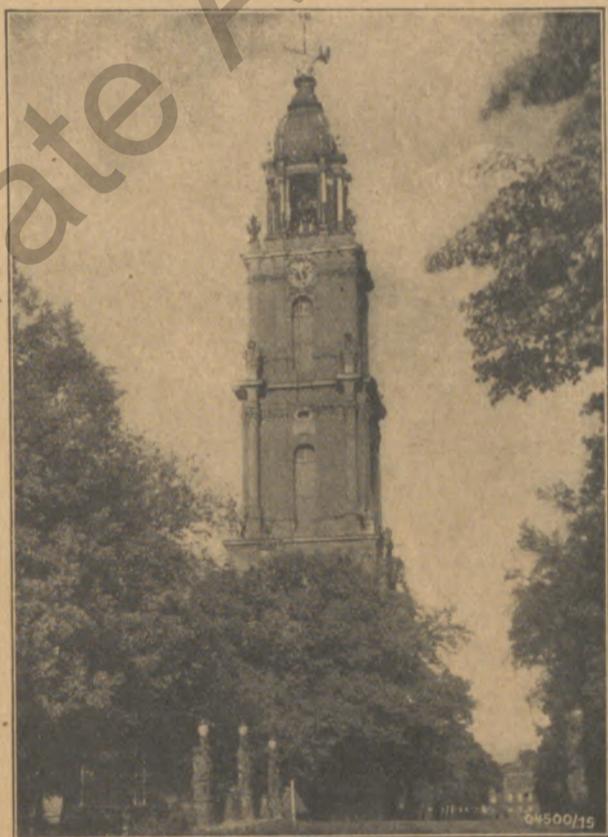
Garnison-Kirche
in Potsdam

Tag von Potsdam Preußens Erfüllung

Als der Führer am 21. März 1933 den neu gewählten Reichstag nach Potsdam in die Garnisonkirche zu einem Staatsakt zusammenrief, knüpfte er bewußt an die preußische Sendung des Großen Friedrich an, der hier in der Gruft der Garnisonkirche ruht.

Die Gestalt des greisen Feldmarschalls, der in drei Kriegen für unser Deutschland kämpfte, ist das sichtbare Sinnbild dieser Pflichterfüllung, die das Preußentum ausmacht.

So richtet der Führer an den Reichspräsidenten am Tage von Potsdam die Worte: „Heute, Herr Generalfeldmarschall, läßt Sie die Vorsehung Schirmherr sein über die neue Erhebung unseres Volkes. Dies Ihr wunderbares Leben ist für uns alle ein Symbol der unzerstörbaren Lebenskraft der deutschen Nation. So dankt Ihnen des deutschen Volkes Jugend und wir alle mit, die wir Ihre Zustimmung zum Werk der deutschen Erhebung



als Segnung empfinden. Möge sich diese Kraft auch mitteilen der nunmehr eröffneten neuen Vertretung unseres Volkes.

Möge uns dann aber auch die Vorsehung verleihen jenen Mut und jene Beharrlichkeit, die wir in diesem für jeden Deutschen geheiligten Raum um uns spüren als für unseres Volkes Freiheit und Größe ringende Menschen zu Füßen der Bahre seines größten Königs.“

In der Gruft legen Feldmarschall und Kanzler ihre Kränze nieder an den Särgen der beiden Preußenkönige. Und draußen singt das deutsche Volk: „Herr, mach uns frei!“

Potsdam! — Vor uns steht der Soldatenkönig, Friedrich Wilhelm I., schreitet die Front

Zur Erinnerung an den 21. März 1933
Reichskanzler Adolf Hitler verliest in der Garnisonkirche zu Potsdam die Regierungserklärung zur Eröffnung des neuen Reichstages

seiner langen Kerls ab, den Stock in der Hand, mit dem er manchen in väterlichem Zorn zu Disziplin und Gehorsam erzogen hat. Diese Soldaten sind sein Stolz und das Erbe, das er seinem Sohn vermachen wird.

Generationen vor ihm haben diesen Staat geschaffen und erkämpft. Sie formten dieses Preußentum, seit die Deutschordensritter die Ostkolonisation begannen. Damals kamen die Siedler aus dem ganzen Reich, um hier den Boden für Deutschland zu gewinnen. Sie trugen das Schwert an der Seite, wenn sie um zu pflügen auf den Acker gingen. Die Landschaft, in der diese Kolonisten Wurzel schlugen, war formlos, in unendliche Weiten gedehnt. Wo aber die äußere Formgebung fehlt, bildet sich die innere. Preußen wird mehr als ein geographischer Begriff, es wird Haltung und erhält Inhalt. Denn diese Ritter müssen sich einsetzen für eine Idee, die groß genug ist, auch die folgenden Generationen zu gewinnen und zu erziehen. Denn leibliche Erben hatten die Deutschritter im Ordensland Preußen nicht. Auf sich selbst waren sie gestellt. Denn gehörte auch die Mark Brandenburg zum Reich, so war Preußen außerhalb der Reichshoheit. Aber es war das feste Bollwerk gegen die andrängenden Slaven.

Als der Große Kurfürst im 17. Jahrhundert um die Schaffung eines brandenburg-preußischen Staates kämpfte, war der Bau des Ordenslandes dahin. Aber das Gesetz, das dieses Land geschaffen hatte, erblühte neu im preußischen Heer, das der Große Kurfürst für seine Idee vom Staate einsetzte. Dieses Heer wurde Träger des politischen Willens. Es war mehr als eine zwangsmäßige Zusammenfassung wehrhafter Männer. Es war eine soldatisch-kämpferische Gemeinschaft, die in ihren Reihen alle Stämme des Deutschen Reiches zusammenschweißte. Diese innere Haltung, dieses Festhalten am Reichsgedanken, ist zutiefst preußisch. Man muß deutsch denken, um preußisch zu handeln. Denn dieses Land rettet in jener Zeit die besten Kräfte des Reiches. Und so ist das Erziehungswerk des Soldatenkönigs ebenso wichtig wie die kriegerischen Triumphe seines Sohnes.

Potsdam hat aber noch eine andere Seite, die frizische! Sanssouci mit seiner Pracht, seiner Formschönheit, seiner geistigen Kultur lebt im Bewußtsein deutscher Menschen wie ihr unsterblicher König, Friedrich der Einzige! Dieser Mann hat Generationen die Wege gewiesen. Seine Gedanken gehören zu den verpflichtenden Äußerungen des deutschen Geistes:

„Es ist nicht notwendig, daß ich lebe, aber es ist notwendig, daß ich meine Pflicht tue!“ Dieser erste Diener seines Staates schließt in sich das Wesen allen Preußentums ein. Er wirkt auf alle deutschen Geister, sagt doch sein Zeitgenosse Goethe, der in einem mitteldeutschen Kleinstaat selbst Minister ist, daß alle „frizisch“ denken, denen es um Deutschland geht. Der beste Biograph Friedrichs, der Engländer Thomas Carlyle, sagt von ihm: „Wie dieser Mann, der noch dazu von Amt ein König war, sich im achtzehnten Jahrhundert benahm und es bewerkstelligte, nicht ein Lügner und Carlatan zu sein, wie sein Jahrhundert es war, das verdient ein wenig von Menschen und Herrschern gesehen zu werden und dürfte schweigend lehrreiche Bedeutungen in sich haben...“

Diese frizische Tradition gab dem preußischen Staate später die Kraft, die Befreiung Deutschlands zu verwirklichen und Napoleon zu besiegen. Zwar wurde Preußen durch Oesterreich in der Folge um die Frucht seines Einsatzes betrogen. Die kleindeutsche Lösung der Reichsbildung aber durch Bismarck war nur möglich, weil der Eiserner Kanzler den Geist des Preußentums auf alle ehrlichen Deutschen zu übertragen wußte, den Geist der inneren Disziplin, der Ehre nach außen und der Freiheit nach innen. Dieser Bestandteil des Zweiten Reiches blieb erhalten in den Zeiten seiner Blüte und seines Niederganges. Er wurde gerettet von der Frontgeneration des Weltkrieges, die sich für Deutschland einsetzte wie einst die Ordensritter, die auch noch nach dem Friedensschluß im Osten und überall im Reich gegen Deutschlands Feinde anzukämpfen bereit war. In preußischer Pflichterfüllung hielten sie aus, zerbrachen jedoch in ihrem Kampf die Form, um die Idee zu retten. Preußen ist geographisch und als Stammesgegen-



satz erloschen. Heute ist das innere Preußentum der beste Bestand aller guten Deutschen. Einsatzbereitschaft, Pflichterfüllung, Gemeinschaft, alles für den Staat, für die Idee, das ist preußisch, das ist deutsch.

Der Führer gab dem deutschen Volke neuen Mut zu dieser inneren Haltung und stellte die Verbundenheit der nationalsozialistischen Idee mit der Schöpfung echten Preußentums am Tag von Potsdam aller Welt vor Augen.

Auf Adolf Hitler trifft der Ausspruch Friedrichs des Großen zu: „Die Stärke des Staates liegt in seinen Männern, welche die Natur zur rechten Zeit in ihm geboren werden läßt“.

— 95 —

Die Gemeinschaft wirbt

um Dich!

Machen wir uns nichts vor! In jedem Betrieb gibt es einmal Gründe, sich zu ärgern und mißmutig zu sein. Keinem von uns geht alles nach Wunsch. Ganze Kerle, die sich ihrer eigenen Persönlichkeit bewußt sind, rennen leicht bei dem andern an. Unter den besten Kameraden gibt es auch schon mal Meinungsverschiedenheiten. Denn wir wollen ja keine stupide Gleichmacherei, wenn wir von Gemeinschaftsgeist reden.

Solche Unstimmigkeiten, die mitunter eine Schicht lang dauern, verschwinden wieder. Denn im Wesen bleiben wir doch Kameraden und stehen auch zusammen, wenn es darauf ankommt. Hier ist kein Abgrund, der unüberbrückbar wäre. Die Bereitschaft, der Wille zur Kameradschaft, ist stärker in uns.

Und wenn wir nun so ganz ohne Freude, ganz leer und schlechter Laune sind, dann fehlt uns nur einer, der uns den Blick wieder nach oben richtet, so einer, der uns vielleicht einmal kräftig in die Seite boxt, daß wir wach

werden. Haben wir diesen guten Kameraden immer gleich zur Hand, wenn wir ihn brauchen? Jeder von uns kann sich doch nicht einen Betreuer anschaffen?

Wir haben etwas gefunden, das ihn ersetzen soll, das uns allen Aufmunterung geben soll, damit uns die Sonne wieder hell macht. In fast allen Betrieben sind seit ein paar Tagen schlichte Bilderrahmen aufgehängt worden mit einem Spruch darin. Dieser Spruch, der jede Woche erneuert wird, soll uns, wenn wir alles grau in grau sehen, helfen, unseren Glauben wiederzufinden, daß es im Leben ja nicht auf den Kleinkram des Alltags, sondern auf das Große ankommt, das über unserem Schicksal steht. Die großen Geister des deutschen Volkes sollen uns mit einem kurzen Kernspruch von ihrem Reichtum mitgeben, auf daß wir Kraft haben, den Alltag zu bestehen. So schaffen wir neue Wege zur Betriebsgemeinschaft.

— 95 —



Der Betriebsappell

Der Nationalsozialismus hat nicht nur überlebte Formen lässiger Gewohnheiten weggeräumt, sondern vor allem eine Fülle neuer Kraftströme des Lebens erschlossen. Er hat eine neue Arbeitsgesinnung in die Betriebe gebracht und aus dieser nationalsozialistischen Arbeits- und Kameradschaftsgesinnung auch ein neues Brauchtum entwickelt. Zu diesem Brauchtum gehört der Betriebsappell.

Es hat sich heute durchgesetzt und wird höchstens noch vereinzelt da einer gewissen Skepsis begegnen, wo vielleicht noch die innere Einstellung fehlen sollte, etwas zu tun, was über das Sachliche hinweg zum Menschlichen führt. Bei aller sachlichen Tüchtigkeit und allem guten Willen zu guter Kameradschaft fehlt es vielfach doch noch an rechten Menschenführern, die nicht nur berufliche Leistungen beurteilen können, sondern die Gefolgschaft auch kennen und lenken und menschlich zu führen wissen. In dieser Aufgabe haben Betriebsobmann und Vertrauensrat Hand in Hand mit dem Betriebsführer und seinen Beauftragten noch Aufgaben zu erfüllen.

Der Betriebsappell hat nichts zu tun mit Militarismus und Soldatenpielerei, mit „Stillgestanden!“ und „Augen rechts!“ Nichts wäre falscher, als ihn mit einer Übungsstunde auf dem Exerzierplatz zu verwechseln. Freilich sollen Disziplin und Ordnung herrschen, aber sie sollen hervorgehen aus jener freiwilligen Unterordnung, die nur ein äußerlich und innerlich freier und zufriedener Mensch aufbringen kann. Und hier kommen wir auf den Kern unserer Überlegungen: Der Betriebsappell kann nicht wahllos in allen Betrieben eingeführt und angeordnet werden. Er setzt Menschen voraus, die im neuen Geist der Gemeinschaft leben, die die großen Forderungen dieser Zeit, die gewaltige Aufgabe der Deutschen Arbeitsfront erkannt haben.

Der Betriebsappell braucht Menschen, die hinter sich ließen, was sie früher trennte, und die nun alle untereinander, Betriebsführer, Gefolgschaftsmitglieder, Hand- und Kopfarbeiter, das geworden sind, was sie werden müssen: Kameraden der Arbeit!

Nur dort, wo Anständigkeit, ehrliche Kameradschaft, wahrhaft sozialistische Gesinnung, kurzum echter Nationalsozialismus zu Hause sind, erfüllt der Betriebsappell seinen Sinn: jedem deutschen Arbeitsmenschen täglich erneut die große Wandlung vor Augen zu führen, den Stolz auf seine Leistung täglich zu verstärken, die Kameradschaft zwischen Führer und Gefolgschaft täglich zu erneuern und die neugewonnene Freiheit der Arbeit täglich neu zu erweisen.

Es wird niemals möglich sein, Richtlinien und Gesetze über die Durchführung solcher Appelle zu erlassen, sie müssen sich nach den Eigenarten eines jeden deutschen Betriebes richten. Betriebsführer und Betriebsobmann müssen sich gemeinsam bemühen, eine Form für diesen Appell zu finden, die ihrem Betrieb am besten angepaßt ist.

Der Betriebsführer oder seine Beauftragten sollen im Appell vor der gesamten Gefolgschaft über die Sorgen und Nöte des Werkes, über die Schwierigkeiten der Auftragsbeschaffung, des Geldeingangs und was dergleichen Dinge mehr sind, sprechen. Er soll aber auch gleichzeitig von seinen Erfolgen berichten, den Aussichten des Werkes, den erfreulichen Vorgängen, den Fortschritten, die durch gemeinsame Anstrengungen von Führer und Gefolgschaft erkämpft werden konnten. Führung und Gefolgschaft sollen sowohl die Nöte und Sorgen, als auch die Erfolge und Fortschritte ihres Betriebes gemeinsam zu spüren bekommen, und der Betriebsappell soll Gelegenheit sein, darüber zu sprechen. Vertrauen ist die Voraussetzung jeder Gemeinschaft, und so muß auch der Betriebsappell vom Vertrauen zueinander getragen sein. Auch die Gefolgschaft muß Gelegenheit erhalten, ihrerseits zum Ausdruck zu bringen, was sie bedrückt. Wer irgendwelche Wünsche, Anregungen und Beschwerden hat, muß vortreten und frei und offen darüber sprechen. Der Betriebsappell soll den deutschen Arbeiter von einem Arbeitstier, einem Objekt der Ausbeutung, einer Nummer zum stolzen, ehrbewußten schaffenden Menschen erheben, da darf es dann keine falsche Zurückhaltung, keine Scheu oder Furcht geben, — frei, offen und ehrlich soll der deutsche Arbeitsmann seine Forderungen erheben, seine Beschwerde vorbringen oder auch seiner Freude und Zufriedenheit Ausdruck geben. Ein richtiger Betriebsappell muß wie ein reinigendes Gewitter wirken. Ist er vorüber, müssen alle Zweifel und Unklarheiten beseitigt sein, muß alles das, was vielleicht im Laufe der Tage und Wochen in Anordnung geraten war, in Ordnung kommen, müssen die kleinen Mißverständnisse des Alltages aufgeklärt und alles das, was einer aus der Führung oder Gefolgschaft auf dem Herzen hatte, vorgebracht sein. Für die Betriebsgemeinschaft kann es aber niemals von Vorteil sein, wenn der Betriebsappell in Abständen von vielen Monaten abgehalten wird. Bei Aufruf zum Betriebsappell durch den Betriebsführer oder seinen Beauftragten hat die gesamte Gefolgschaft anzutreten. Wer wesentlich diesem gemeinschaftlichen Appell fernbleibt, schließt sich selbst aus der Gemeinschaft aus.

Aus dem Geschäftsbericht

der Vereinigte Stahlwerke Aktiengesellschaft

In dem Geschäftsbericht der Vereinigte Stahlwerke A.G. über das am 30. September 1938 beendete Geschäftsjahr, der in diesen Tagen veröffentlicht wurde, wird folgendes mitgeteilt:

Unsere Hüttenwerke, Steinkohlenzechen und Erzgruben waren in dem am 30. September abgeschlossenen Geschäftsjahr 1937/38 eingepannt in die großen und vielfältigen Aufgaben, die sich aus der Deckung der ständig steigenden Nachfrage der deutschen Wirtschaft nach Kohle, Roß und Erz sowie der rechtzeitigen Sicherstellung des dringendsten Bedarfs an Stahlerzeugnissen für sie ergaben. Die Durchführung des weiter wachsenden und vielfach wechselnden Arbeitsprogramms stellte an alle unsere Werke größte Anforderungen. Der verständnisvollen Zusammenarbeit und dem freundlichen Einsatz aller Beteiligten ist der Erfolg zu danken.

Die nachstehende Übersicht zeigt die Entwicklung der Hauptproduktionsziffern, Lohn- und Gehaltssummen und Sozialaufwendungen im Berichtsabschnitt:

| | Oktober 1937 bis September 1938 | Oktober 1936 bis September 1937 |
|--------------------------------|------------------------------------|------------------------------------|
| Steinkohlenförderung | 27 051 000 t | 25 898 000 t |
| Roßerzeugung | 8 851 000 t | 8 491 000 t |
| Inländische Erzförderung | 3 026 000 t | 2 211 000 t |
| Roßeisenerzeugung | 6 798 000 t | 6 041 000 t |
| Rohstahlerzeugung | 7 458 000 t | 6 281 000 t |
| Walzeisenerzeugung | 5 567 000 t | 4 801 000 t |
| Lohn- und Gehaltssumme | 473 445 000 RM. | 421 322 000 RM. |
| Gesetzliche soziale Abgaben | 54 001 000 RM. | 45 867 000 RM. |
| Freiwillige soziale Leistungen | 23 775 000 RM. | 20 453 000 RM. |

In der Steinkohlenförderung wurde das Produktionsergebnis des bisher besten Geschäftsjahres 1928/29 nahezu erreicht. Gegenüber dem niedrigsten Stand im Jahre 1931/32 hat sich die Förderziffer um rund 90% erhöht, während die Steigerung im Ruhrbergbau insgesamt 76% ausmacht. Die gesamte Roßerzeugung stieg unter Einfluß der beiden Hüttenwerke auf fast 9 Millionen t an. Der Abbau heimischer Eisenerze wurde mit Nachdruck weiter betrieben. Die Erzförderung überschritt die 3-Millionen-t-Grenze und stellt sich damit um rund 37% höher als im Vorjahr. Im gleichen Zeitraum nahm die gesamtdeutsche Erzgewinnung um 34% zu. Gegenüber dem Tiefstand im Geschäftsjahr 1931/32 haben sich die Förderziffern unserer inländischen Erzgruben mehr als verfünffacht. Unsere Hütten- und Stahlwerke konnten die Erzeugung, deren Stand sich im Vorjahr nicht wesentlich geändert hatte, bei Roßeisen um 12,5% und bei Rohstahl um annähernd 19% erhöhen. Es wurden neun Hochofen auf den Werken unserer Betriebsgesellschaften

wieder angeblasen, so daß jetzt 45 unter Feuer stehen. An der Zunahme der Rohstahlproduktion, die den vor zehn Jahren erreichten bisherigen Höchststand noch um eine halbe Million t überstieg, war auch die Elektroahlerzeugung beteiligt, die sich seit einigen Jahren besonders stark in aufsteigender Richtung bewegt. Sie erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr um rund 73%.

Die Aufwendungen für Löhne und Gehälter sowie die Sozialleistungen nahmen im Einklang mit der vermehrten Beschäftigung weiter zu. Insgesamt stehen bei uns und unseren Betriebsgesellschaften zur Zeit 203 000 Gesellschaftermitglieder in Arbeit.

Wie in den verflossenen Jahren haben wir und unsere Betriebsgesellschaften der Gesellschaft namhafte Sonderzuwendungen als Weihnachtsvergütungen u. ä. zukommen lassen. Größere Beträge wurden wiederum für Sozialeinrichtungen sowie für die berufliche Schulung und sportliche Erziehung zur Verfügung gestellt.

Die betriebliche Entwicklung des Kohlenbergbaues und der Eisenindustrie wurde im Berichtsabschnitt in zunehmendem Maße durch Fragen des Arbeitseinsatzes beeinflusst. In erster Linie galt es, alle technischen und organisatorischen Möglichkeiten auszuschöpfen, um mit den verfügbaren Arbeitskräften die vorgegebene Erzeugungssteigerung der Betriebe planmäßig durchführen zu können. Unseren Werken kam es dabei zustatten, daß sie in schlechten wie in guten Jahren den Stand ihrer betrieblichen Einrichtungen ständig verbessert haben. Damit schufen sie wesentliche Voraussetzungen für die Durchführung der erweiterten Produktionsaufgaben. Neben weiteren im Gange befindlichen Verbesserungen der bergtechnischen Bedingungen spielt die Frage des Ersatzes der fehlenden Arbeitskräfte eine nicht unwesentliche Rolle.

Auf der Eisenseite liegen die Dinge ähnlich. Auch hier wurden die schon seit Jahren nachdrücklich betriebenen Bemühungen um die Sicherung eines ausreichenden Nachwuchses gut geschulter und weidiger Arbeitskräfte weiter verstärkt durch Ausbau der bereits vorhandenen und Schaffung neuer Lehrwerkstätten, durch Intensivierung der sonstigen Schulungsmaßnahmen usw.

Insgesamt standen bei den Betriebsgesellschaften der Vereinigten Stahlwerke am Ende des Geschäftsjahres 12 862 Bergjungleute, Hüttenjungleute, technische und kaufmännische Lehrlinge in der Ausbildung.

Wir haben in der Berichtszeit wiederum sehr beträchtliche Aufwendungen gemacht für Neu- und Erweiterungsbauten, für Verbesserungen der Betriebsanlagen und Werkzeugsanlagen sowie zur Fortführung aller Arbeiten, die der Qualitätssteigerung dienen. Allein im abgelaufenen Geschäftsjahr wurden 128 Millionen RM. für Neuinvestitionen — ohne Berücksichtigung der nicht minder erheblichen Aufwendungen für die laufende Instandhaltung der Werksanlagen — verausgabt.

Bei fast allen Erzeugnissen konnte die Produktion wesentlich erhöht werden; bei mehreren Produkten wurden die bisherigen Jahreshöchstziffern überschritten. Für fast sämtliche Eisen- und Stahlerzeugnisse war der Bedarf, vor allem auch im Zusammenhang mit der Sicherung der Reichsgrenzen und der beschleunigten Durchführung wichtiger Vierjahresplanaufgaben, während des ganzen Jahres außerordentlich dringlich. Die Einführung von Vierteljahreskontingenten hatte allerdings eine gewisse Erleichterung im Zuteilungsverfahren zur Folge.

Die Lage auf dem Welteisenmarkt hat sich seit dem Konjunkturmchwung zu Beginn des Sommers 1937 weiter verschärft. Bei der allgemeinen Schrumpfung des Welteisen-geschäftes hat die deutsche Eisenindustrie noch verhältnismäßig günstig abgeschnitten. Ihr Anteil am Weltabfab stieg gegenüber dem Vorjahr von 18,4 auf 20,2%. Die Gesamtabfab unserer Werke und Handelsgesellschaften in Kohle, Eisen und anderen Erzeugnissen belief sich — unter Ausschaltung aller Doppelzählungen — im Geschäftsjahr 1937/38 auf über 400 Millionen RM.; das entspricht zahlenmäßig annähernd einem Monatsdurchschnitt des gesamten deutschen Warenexportes.

Mit der fortschreitenden Selbstversorgung zahlreicher Länder mit Roßeisen und normalen Stahlerzeugnissen ergibt sich für die älteren Eisenländer mehr und mehr die Notwendigkeit, durch ständige qualitative Verbesserung und eine immer weitergehende Veredelung ihrer Eisen- und Stahlerzeugung ihren Weltabfab zu sichern.

Unsere Werke waren weiter bestrebt, den technischen Leistungsstand in jeder Hinsicht zu steigern. Sie wurden dabei unterstützt durch ihre enge Zusammenarbeit mit unserer Kohle- und Eisenerforschungsgesellschaft, deren Tätigkeit gleichzeitig mehr und mehr mitbestimmt wurde durch die Aufgaben, die der Vierjahresplan der deutschen Eisenindustrie stellt. Im Rahmen der sich hierbei ergebenden Probleme wurden Veruche durchgeführt, Thomasstahl in verstärktem Umfange für Verwendungszwecke heranzuziehen, für die bisher hauptsächlich Siemens-Martin-Stahl als Werkstoff diente. Eingehende weitere Großversuche sind noch erforderlich. Die Arbeiten zur Verbesserung der Haltbarkeit von Stahlbauwerken, insbesondere Brückenbauten, führten zu bestimmten Ergebnissen für den Anfrich.

Weitere Forschungsarbeiten zwecks Ersparnis von Eisen ergaben, daß für den Austausch metallischer Schutzüberzüge auf Eisen und Stahl ein Überzug aus Kunststoff hergestellt werden konnte, der dem bisher verwendeten metallischen überlegen ist.

Der seit Jahren unter unseren Werken gepflegte enge Erfahrungsaustausch hinsichtlich der Umstellung des Betriebsbedarfs auf deutsche Heimstoffe sowie der Sammlung und Aufbereitung von Altstoffen erwies sich weiterhin als zweckmäßig und nutzbringend. Zur Förderung der Abfallverwertung stellten wiederum verschiedene Werke Aufarbeitungsanlagen für Abfallsäure auf.

Mit Erfolg wurden die Arbeiten zur Gewichtseinsparung durch Verringerung der Wandstärken, insbesondere bei Zentrifugal-, Heizungs-, und Kanalguß fortgeführt. Bei der Walzenherstellung haben neue Verfahren eine Verbesserung der Härteeigenschaften ermöglicht.

Im neuen Geschäftsjahr stiegen die Kohlenförderung sowie die Erzeugung von Roß, Roßeisen und Rohstahl noch etwas an. Infolge des anhaltend starken Bedarfs und der vorliegenden Auftragsbestände, die zur Zeit bei den Eisenbetrieben im Durchschnitt um mehr als 40 Prozent über der bereits stark angewachsenen entsprechenden Vorjahresziffer liegen, ist der hohe Beschäftigungsstand unserer Werke bis weit in das neue Jahr hinein gesichert.

Im einzelnen entwickelten sich Erzeugungs- und Marktlage unserer Gesellschaft während des abgeschlossenen Geschäftsjahres wie folgt:

Die Beschäftigung der Werke hat in den meisten Erzeugnissen wiederum erheblich zugenommen. Soweit keine Einschränkungsmaßnahmen bestanden, liefen die Betriebe

Mit „Kraft durch Freude“ durch Großdeutschland!

Das diesjährige Fahrtenprogramm der NSG „Kraft durch Freude“ ist in diesen Tagen erschienen. Zum ersten Male finden wir Ferienreisen, die in die zurückgekehrten Gebiete Großdeutschlands führen. Ausgesuchte Bilder aus allen Teilen Deutschlands machen die Werbeschrift besonders wertvoll. Und für jeden Arbeitskameraden ist etwas darin vorhanden, was sein Interesse findet und in ihm die Lust weckt, eine der geplanten Fahrten durch das schöne deutsche Land mitzumachen.

Sauerland, Siegerland, Westerwald, Taunus, Eifel, Rhein, Mosel und Lahn reizen in näherer Umgebung den Suchenden. In weiterer Entfernung winken Harz, Thüringen, Schwarzwald und Bodensee, Bayern, Kärnten und Steiermark und das Sudetenland. Oder Ostpreußen mit seiner eigenartigen Schönheit lockt als Ferientziel. Nord- und Ostsee werben um dich.

Dazu kommen die Ferienwanderungen durch die schönsten deutschen Gebirge, zu Fuß oder im Faltboot oder auf dem Stahlroß. Fahrten nach Helgoland, die erste Italien-Landfahrt werden angekündigt. Einige Planungen, die später noch endgültig festgelegt werden, sind erwähnt, so die Finnland- und Norwegen-Fahrten und eine Kulturfahrt durch den Teutoburger Wald zu alten germanischen Kultstätten.

Schon an dieser Aufzählung einiger Reiseziele, die wahllos herausgegriffen sind, erkennen wir, wie reichhaltig das diesjährige Fahrtenprogramm der NSG „Kraft durch Freude“ ist. Dem Werbeheft liegt die Anmeldung gleich bei. Bei dem erfahrungsmäßig großen Andrang zu den Fahrten ist es gut, wenn jeder sich das Heft schnellstens besorgt und seine Anmeldung ausgefüllt einreicht. Die Hefte sind zum Preise von 30 Reichspfennig beim Vertrauensrat (Hauptort) zu haben.



0344/15

Das schöne Salzburg

mit voller Ausnutzung. Dadurch war es möglich, den dringenden Anforderungen, vor allem in Gießereierzeugnissen und Zement, einigermaßen gerecht zu werden.

Trotz der ständig geringer werdenden Aufnahmebereitschaft des Auslandes konnte die Ausfuhr beachtlich erhöht werden. Den Hauptanteil an der Steigerung hatten Gießereierzeugnisse, vor allem Druckrohrmaterial, während Roheisen und Zement gegenüber dem Vorjahr in etwa gleichen Mengen, allerdings bei etwas abgeschwächten Preisen, zum Verkauf kamen.

Die zunehmende Verarbeitung heimischer Erze machte die Errichtung einer weiteren Anlage zur Aufbereitung inländischer Feinerze erforderlich. Die Zementfabriken und Schlackenwollebetriebe werden durch Ergänzungs- und Umbauten vergrößert; die Arbeiten sind noch im Gange.

Weitgehende Verwendung von Maschinen und laufend durchgeführte Verbesserungen der Betriebseinrichtungen werden zur Erhöhung der Güte und Wirtschaftlichkeit, gleichzeitig aber auch zur Einsparung menschlicher Arbeitskräfte beitragen.

Im Bericht über die Gefolgschaft und die sozialen Einrichtungen der Vereinigten Stahlwerke wird folgendes ausgeführt:

Die Zahl der Vereinigte Stahlwerke A.G. und deren Betriebsgesellschaften tätigen Gefolgschaftsmitglieder erhöhte sich im vergangenen Geschäftsjahr um 17 000 auf 197 000.

Rund 40% der Arbeiter und 61% der Angestellten gehören mehr als zehn Jahre unserer Gefolgschaft an.

Die Altersgliederung der Gefolgschaft ist aus der nachstehenden Zusammenstellung ersichtlich:

| | Arbeiter | Angestellte |
|----------------------|----------|-------------|
| Unter 25 Jahren | 15% | 10% |
| 25 bis 40 Jahre | 49% | 40% |
| 40 Jahre und darüber | 36% | 50% |

Unsere Gefolgschaft hat, wie wir dankbar anerkennen, an der Erfüllung der auf sämtlichen Arbeitsgebieten außerordentlich gestiegenen Aufgaben unter Einsatz aller Kräfte und vielfach bis zur Grenze ihrer Leistungsfähigkeit mitgearbeitet.

Der starke und dringende Bedarf an Arbeitskräften konnte trotz der vorgenommenen Neueinstellungen sehr oft nicht befriedigt werden. Diese Entwicklung trat besonders beim Bergbau zutage, der einem ungewöhnlich erhöhten Gefolgschaftswechsel in den beiden letzten Monaten des Berichtsjahres erstmalig eine Verminderung der Zahl der angelegten Bergleute aufzuweisen hatte. Daneben machte sich bei allen unseren Betrieben der Mangel an geeigneten Fach- und Qualitätsarbeitern, Technikern, Ingenieuren und Kaufleuten in zunehmendem Maße geltend. Wir waren bestrebt, diese von Jahr zu Jahr bedeutender werdenden Schwierigkeiten durch verstärkte betriebsorganisatorische und leistungssteigernde Maßnahmen nach Kräften zu mildern. Neben einer auf allen Gebieten der Erzeugung und Verarbeitung planmäßig betriebenen Hebung der Wirtschaftlichkeit der deutschen Arbeitskraft galt unsere Aufmerksamkeit vor allem der Steigerung der Leistungsfähigkeit der Gefolgschaft sowie einer erweiterten Heranziehung und möglichst umfassenden Schulung des Nachwuchses.

Die Hüttenwerke und Verfeinerungsbetriebe förderten die Weiterbildung bzw. Umschulung ihrer Werkangehörigen durch Einrichtung von Facharbeiterkursen oder durch Ermöglichung des kostenlosen Besuchs von Fachschulen. Beim Bochumer Verein wurde im Winterhalbjahr 1937/38 das erste betriebsgebundene Berufserziehungswerk durchgeführt, bei dem das gesamte Lehrpersonal für die Kurse und Übungsgemeinschaften aus den Reihen der Gefolgschaft gestellt wurde.

Die Bemühungen um die Heranbildung eines möglichst zahlreichen und leistungsfähigen Nachwuchses waren auch im vergangenen Jahre nicht ohne Erfolg. Die Zahl der gewerblichen Lehrlinge auf den Hütten- und Verfeinerungsbetrieben der Betriebsgesellschaften erhöhte sich von 3195 am 1. Oktober 1937 auf 3708 am 30. September 1938; außerdem wurden 120 Hüttenjungeleute für einen Anlernberuf weitergebildet.

Die praktische Ausbildung und theoretische Schulung des Nachwuchses wurde planmäßig fortgeführt; die Schulungseinrichtungen sind den gestiegenen Anforderungen entsprechend verbessert und vielfach erweitert worden.

Am Reichsberufswettkampf 1938 nahmen die Lehrlinge verschiedener Betriebsgemeinschaften geschlossen teil. Hier wie bei den Kaufmannsgehilfenprüfungen rechtfertigten die recht befriedigenden Durchschnittsergebnisse die bisher geleistete Schulungs- und Erziehungsarbeit.

Aus dem zu Anfang des Berichtsjahrs gebildeten Sonderfonds für Ausbildungszwecke wurden erstmals Stipendien zur beruflichen Förderung besonders befähigter junger Gefolgschaftsmitglieder gewährt.

Mit der zunehmenden Beschäftigung erhöhte sich auch die Zahl der geleisteten Arbeitsstunden. Sie betrug bei den Hüttenwerken und Verfeinerungsbetrieben im Durchschnitt je Arbeiter 220,8 gegenüber 213,0 im Vorjahr. Der größte Teil der Arbeitszeitzunahme entfällt auf Überstunden.

Infolge der Arbeitszunahme hat sich der Durchschnittsverdienst der Arbeiter auf den Hütten- und Verfeinerungsbetrieben um rund 7% erhöht.

Die Aufwendungen für Löhne und Gehälter beliefen sich bei uns und unseren Betriebsgesellschaften

im Geschäftsjahr 1937/38 auf 473 445 000,— RM.

im Geschäftsjahr 1936/37 auf 421 322 000,— RM.

sie haben also um 12,4% zugenommen.

Die gesamten sozialen Aufwendungen stiegen um 17,7%; sie betragen

im Geschäftsjahr 1937/38 . . . 54 001 000,— RM.

im Geschäftsjahr 1936/37 . . . 45 867 000,— RM.

Die freiwilligen sozialen Leistungen haben sich weiter, und zwar um 16,2% erhöht, sie erreichten

im Geschäftsjahr 1937/38 . . . 23 775 000,— RM.

im Geschäftsjahr 1936/37 . . . 20 453 000,— RM.

In diesem Betrag sind u. a. Sonderzuwendungen in Höhe von 7,7 Millionen RM. enthalten, die nach Ablauf des Geschäftsjahrs in Anerkennung der treuen Mitarbeit an die Gefolgschaftsmitglieder ausbezahlt wurden. Die früheren Werkangehörigen oder deren Familien gewährten Renten und Unterstütungen belaufen sich auf 6,2 Millionen RM.

Der weitere Ausbau und die zweckmäßige Ausgestaltung der den Gefolgschaftsmitgliedern zur Verfügung stehenden Gemeinschaftseinrichtungen, wie Aufenthaltsräume, Kantinen, Wasch- und Umkleieräume sowie die Verschönerung der Arbeitsplätze und Werkshöfe werden von den Zechen- und Werksleitungen mit großem Nachdruck fortgeführt. Für derartige, dem Gedanken „Schönheit der Arbeit“ dienende Zwecke wurden wiederum sehr namhafte Aufwendungen gemacht, die in dem oben angeführten Betrag für freiwillige soziale Leistungen nicht enthalten sind.

Die Gesunderhaltung der Betriebsangehörigen und ihren Familien haben wir uns besonders angelegen sein lassen. Die beratende und helfende Tätigkeit der zahlreichen

Werkfürsorgestellten wurde dabei wirksam ergänzt durch die umfassende Krankenhilfe der bei sämtlichen Werken bestehenden Betriebskrankenassen.

Eine große Anzahl erholungsbedürftiger Kinder unserer Gefolgschaftsmitglieder konnte wiederum in den Kinderheimen in Wattencheid-Leithe, Mülheim-Kuhr-Saarn, Saffendorf und Bad Rothenfelde für mehrere Wochen betreut werden. Das Teutoburger-Wald-Erholungsheim bei Viesfeld erfreute sich eines anhaltend starken Zuspruchs.

Der Kampf gegen die Unfallgefahr, dem mit zunehmender Neueinstellung ungelerner Arbeitskräfte immer größere Bedeutung zukommt, wurde mit allen Mitteln fortgesetzt. Verstärkter Einsatz der Aufklärungsarbeit, Überwachung der rechtzeitigen und richtigen Anwendung der Unfallchugmittel sowie die von Sicherheitsingenieuren abgehaltener Unfallverhütungslehrgänge haben zur Erziehung der Gefolgschaft zu unsicherem Arbeiten wirksam beigetragen.

Die Pflege der Leibesübungen hat im vergangenen Jahr bei regster Beteiligung der Gefolgschaft auf allen Gebieten einen sehr erfreulichen Aufschwung erfahren. Auf den zahlreichen werks eigenen Sportanlagen, die im Laufe der Berichtszeit verschiedentlich erweitert und ergänzt wurden, finden die etwa 40 000 Mitglieder unserer 48 Betriebs-sportgemeinschaften — teilweise unter Anleitung hauptamtlicher Lehrkräfte — reiche Gelegenheit zu sportlicher Betätigung. Neue Sportanlagen hat die Friedrich-Wilhelms-Hütte in Mülheim für ihre Gefolgschaftsmitglieder errichtet. Bei dem im Berichtsjahr erstmals durchgeführten Sportappell der Betriebe wurden sechs unserer Betriebs-sportgemeinschaften Gauieger.

Die auf nahezu sämtlichen Werken eingerichteten Unterhaltungsbüchereien haben durch zahlreiche Neuanschaffungen dem stets wachsenden Interesse der Werkangehörigen an gutem und zeitweilichem Lesestoff nach Möglichkeit Rechnung getragen. Unsere Zechen- und Werkszeitungen erreichten eine Gesamtauflage von über 166 000 Exemplaren.

Die Wohnungsunternehmen haben seit ihrer Gründung im Jahre 1933 insgesamt 3061 Wohneinheiten fertiggestellt. Die Gesamtzahl der Wohnungen der vier Gesellschaften und der Werke belief sich am Ende des Geschäftsjahres auf 64 447. Dieser Wohnungsbestand, der nahezu ein Achtel des in Deutschland insgesamt vorhandenen industriellen Wohnungsbesitzes ausmacht, bietet Wohnmöglichkeit für etwa 36% der zur Zeit bei uns und unseren Gesellschaften tätigen verheirateten Gefolgschaftsmitglieder.

Musiker, meldet euch!

Ende vorigen Jahres hat der MG.V. Schalker Verein die Bildung eines Orchesters angeregt. Es haben sich auch eine Reihe von Arbeitskameraden gemeldet, die inzwischen zu regelmäßigen Proben zusammenkommen. Leider aber sind es nur eine Reihe von Streichern und ein Pianist, die sich in der Orchesterabteilung zusammengefunden haben. Um eine erfolgreiche Orchesterarbeit durchführen zu können, ist es unbedingt erforderlich, daß sich auch noch andere Kameraden melden, die ein Instrument spielen. Selbstverständlich kommen nur solche in Frage, die in der Beherrschung des Instruments bereits fortgeschritten sind. Denn das Orchester ist keine Lehrgemeinschaft.

Hauptsächlich fehlen dem Orchester folgende Instrumente:

Kontrabaß
Klarinette
Oboe
Flöte
Posaune
Horn
Trompete

Dazu sind selbstverständlich auch weiterhin Streichinstrumente erwünscht. Es ist allgemein bekannt, daß sich innerhalb der Gefolgschaft eine ganze Menge Musiker befinden, die nur noch nicht „den Dreh gekriegt“ haben. Es handelt sich hier für den einzelnen um eine wertvolle Weiterbildung und Bereicherung, für die Betriebsgemeinschaft um eine wichtige Unterstützung bei der Ausgestaltung von Veranstaltungen. Wir wollen hoffen, daß nunmehr unsere Musiker den Weg zum Werkscharheim finden, wo sie sich montags von 18.15 bis 20 Uhr in den Proben anmelden können.

Wer aber sein Instrument noch nicht genügend beherrscht und die Lust verspürt, später einmal auch im Orchester mitzuwirken, der hat jetzt eine gute Gelegenheit, Musikunterricht für wenig Geld zu erhalten. Das Deutsche Volksbildungswerk führt Kurse in Gruppen durch, damit jeder Arbeitskamerad in der Lage ist, das Geld für den Unterricht aufzubringen. Wer sich dafür interessiert, der melde sich beim Betriebsvolksbildungswart (Schriftwaltung, Haupttor, Hausruf 259). Dort erhält er nähere Auskunft

—yb—

Städtische Kulturveranstaltungen

Stadttheater Gelsenkirchen

| | |
|------------|---|
| Sonntag | 19. 3. (nachm.): „Der Obersteiger“, geschlossene Vorstellung für Feierabendgemeinschaft 1 |
| | (abends): Tanzabend: „Bunte Tänze“, „Zauberladen“, Reihe H 7, Preise I |
| Montag | 20. 3. „Die Landstreicher“, geschlossene Vorstellung für Hitler-Jugend |
| Dienstag | 21. 3. „Das Konzert“, Reihe A 19, Preise II |
| Mittwoch | 22. 3. „Meine Schwester und ich“, Reihe D 12, Preise I |
| Donnerstag | 23. 3. Geschlossen |
| Freitag | 24. 3. „Meine Schwester und ich“, Reihe B 16, Preise I |
| Samstag | 25. 3. Geschlossen |
| Sonntag | 26. 3. (nachm.): „Wie einst im Mai“, geschlossene Vorstellung für „Kraft durch Freude“ |
| | (abends): „Wie einst im Mai“, Reihe H 8, Preise I |
| Montag | 27. 3. Geschlossen |
| Dienstag | 28. 3. Geschlossen |
| Mittwoch | 29. 3. „Wie einst im Mai“, Reihe E 11, Preise II |
| Donnerstag | 30. 3. Geschlossen |
| Freitag | 31. 3. Geschlossen |

Konzerte der Stadt Gelsenkirchen

7. Städt. Hauptkonzert: Donnerstag, den 23. März 1939
Orchesterspiel: Wilhelm Maler
Violinkonzert: Ludwig Spohr (Gesangszene)
Rondo A-Dur für Violine und Orchester: Franz Schubert
1. Sinfonie (Linzer Fassung): Anton Bruckner
Solistin: Nora Ehlert (Violine)

Unfallverhütung

Unfälle nach Art des körperlichen Schadens



09454

Arbeitskameraden!

Das heutige Schaubild zeigt uns die Unfallziffer der an die Unfallberufsgenossenschaft gemeldeten Unfälle in den Monaten Dezember 1938 und Januar 1939.

Im Hochofenbetrieb gab es im Monat Januar 1939 im Mittel 25,31 Unfallfranke oder 1,18%, während der Monat Dezember 1938 12,42 oder 0,58% Unfallfranke verzeichnete.

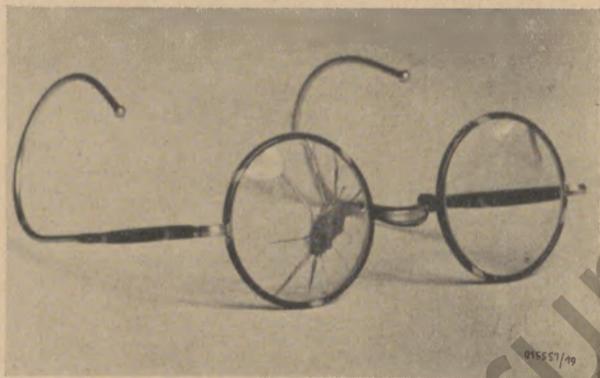
Die Gießereibetriebe meldeten im Monat Januar 1939 55,84 Unfallfranke oder 1,52%, im Monat Dezember 1938 dagegen 46,77 oder 1,28% Unfallfranke.

Gesamt Gemeinsame Betriebe im Monat Januar 1939 3,54 Unfallfranke im Mittel oder 0,82%; im Monat Dezember 1938 3,30 oder 0,77% Unfallfranke.

Alters- und Invalidenwert 1,27 oder 1,34% Unfallfranke im Monat Januar 1939. Im Monat Dezember wurden im Mittel 1,38 oder 1,47% Unfallfranke gemeldet.

Arbeitskamerad, arbeite unfallfreier!

Wie leicht konnte das ins Auge gehn



Ein eigentümlicher Unfall, der um haarsbreite schwere Folgen für den Betroffenen hätte haben können, ereignete sich in einem unserer Gießereibetriebe.

Beim Gießen prallte einem Arbeiter ein etwa erbsgroßer Eisenprüfer gegen das durch die Brille geschützte Auge. Das Brillenglas selbst wurde zertrümmert und die Splitter des Glases durch den flüssigen Eisenspritzer zusammengeschnitten und so festgehalten.

Dieser Vorfall beweist, wie wichtig es ist, die Augen zu schützen. Darum, Arbeitskameraden, setzt die Schutzbrille auf!

Bereinsnachrichten

MGW. Deutsche Eisenwerke, Schalker Verein

Einladung zur Teilnahme am Gau-Ausscheidungsingen.

7. Sängergaufest in Münster, 21. bis 23. Juli 1939

Ihr Verein ist auf Grund der Beurteilung seiner Leistungen im Wertungsingen Ihres Sängerkreises berechtigt, an dem Gauauscheidungsingen in Münster teilzunehmen.

Wir laden Sie zu dieser Veranstaltung ein und bitten um Kenntnisnahme der Bestimmungen für das Gauauscheidungsingen.

Mit Deutschem Sängerkreis
Heil Hitler

gez.: E. Konkel
stellv. Sängergauführer

gez.: Reister, M.d.R.
Bundesführer und Sängergauführer
des Sängergaues Westfalen

Der MGW. Schalker Verein hat durch diese Einladung den Lohn für seine ernsthafte Arbeit erhalten. Gleichzeitig auch neue Verpflichtungen. Es muß für jeden Sänger eine Ehrensache sein, sich für das gute Gelingen in Münster voll und ganz einzusetzen. Wir wollen zeigen, daß die Männer der Arbeit der „Deutsche Eisenwerke M.-G. Schalker Verein“ gewillt sind, die Perlen des deutschen Liedgutes nicht nur einer engeren Umgebung zu bieten, sondern auch der Außenwelt zu zeigen, daß in den Reihen der körperlich und geistig Arbeitenden trotz der schweren Arbeit sich noch eine stattliche Anzahl Idealisten findet, die in ihren freien Stunden keine Mühe scheuen, sich mit den schönsten Kulturwerten unseres deutschen Vaterlandes vertraut zu machen.

Wir erwarten von unseren Sängern, daß sie sich zu allen Proben reslos einfinden, da nach den Bestimmungen des D.S.V. für das Gauauscheidungsingen noch nicht gejunagene Chöre von den Vereinen in Münster zum Vortrag gebracht werden müssen.

Der Vorstand

Sterbefall-Unterstützungs-Einrichtung der Angestellten der Deutsche Eisenwerke Akt.-Ges., Werk Schalker Verein, Gelsenkirchen

In Sterbegeld kam zur Auszahlung:

| | |
|---|----------|
| An das Mitglied Reuter | 300,—RM. |
| An die Hinterbliebenen des Mitgliedes Arolt | 500,—RM. |
| An das Mitglied Hebel | 50,—RM. |

Im Monat Februar wird hierfür eine Umlage von 1,50 RM. erhoben.

Aus dem in der Generalversammlung am 7. Januar 1939 vorgelegten Bericht des Geschäftsjahres 1937/38 geben wir folgenden Auszug bekannt:

| | |
|-------------------------------------|-----|
| Mitgliedsbestand am 1. Oktober 1937 | 437 |
| Zugang durch Neuaufnahmen | 17 |
| Zusammen | 454 |
| Gestorben sind | 7 |
| Mitgliedsbestand am 1. Oktober 1938 | 447 |

Für 14 Sterbefälle kamen im abgelaufenen Geschäftsjahr 4504,—RM. zur Auszahlung. Hierfür wurde je Mitglied eine Umlage von 8,—RM. erhoben. Seit Gründung sind für 209 Sterbefälle insgesamt 53 741,22 RM. ausbezahlt worden. Die Stassenprüfer Daume und Harre hatten Anträge und Kassenbelege geprüft und Entlastung des Vorstandes beantragt. Die Versammlung beschloß dementsprechend:

Der Vorstand besteht im neuen Geschäftsjahr aus folgenden Mitgliedern: Geschäftsführer: Gidmann; I. Schriftführer: Worlinghaus; II. Schriftführer: Engelbrecht; Beisitzer: Beh, Dütsch, Knoop, Pilsch, Tischencher, Künzle; Kassenprüfer: Daume, Harre; Ersatzprüfer: Günther, Merkel.

Beitrittserklärungen werden von allen Vorstandsmitgliedern entgegengenommen.

Gidmann

Reich der Frau

Auch im Frühjahr essen wir Fisch

Die Müdigkeit, über die viele Menschen während der Übergangszeit klagen, ist oftmals auf unzureichende Ernährung in den Wintermonaten zurückzuführen. Es macht sich ein Vitaminmangel bemerkbar. Gemüse enthält alle Nährstoffe in ausreichender Menge. In der Übergangszeit ist es jedoch knapp und ziemlich teuer. Der Wintervorrat ist fast aufgebraucht und hiesiges frisches Gemüse noch nicht vorhanden. Trotzdem hat die Hausfrau eine Möglichkeit, durch nahrhafte Kost die Familie gesund zu erhalten, wenn sie wöchentlich zwei Fischtage einlegt.

Der Fisch enthält Aufbau- und Erhaltungstoffe für den menschlichen Körper und ist auch als Kinder- und Krankenkost sehr geeignet. Neben wertvollem Eiweiß enthält der Fisch Mineralsalze, Jod, Phosphor, Kalzium und Eisen. Zweckmäßigerweise wird der Fisch erst kurz vor dem Anrichten gekauft, was besonders im Sommer sehr wichtig ist, da nicht jede Hausfrau die Möglichkeit hat, leicht verderbliche Waren im Eisschrank aufzubewahren. Fisch ist leichter verdaulich als die meisten anderen Speisen. Ist hört man die Hausfrau sagen, der Fisch sättigt nicht. Dem ist abzuhelfen, indem man außer Kartoffeln etwas geröstetes Brot reicht oder vorher eine dicke Obst- oder Milchsuppe gibt.

Der Fisch findet in der Küche die vielseitigste Verwendung. Wir nehmen ihn zur Fischsuppe, zu verschiedenen Tunken, essen ihn gekocht, gebraten und geschmort und erhalten ihn in den verschiedensten Zubereitungen als Konserven. Auch Fisch Eintopfgerichte erfreuen sich immer größerer Beliebtheit.

Die Befürchtung, daß der Fisch nicht frisch sei, da er eine weite Reise hinter sich hat, ist unbegründet. Jeden Tag sind neue Fänge zu verzeichnen und in Eiszügen, in besonderen Spezialwagen werden die Fische ins Ruhrgebiet gebracht.

Anschließend für besonders interessierte Hausfrauen noch zwei schmackhafte Fischrezepte:

Fischsalat:

Zutaten: 500 g Seelachs oder Kabeljau, eine Zwiebel, Öl, Essig, Pfeffer und Salz. Zubereitung: Der gekochte Fisch wird zerleinert und mit der in Würfel geschnittenen Zwiebel gemischt. Dann wird Öl und Essig in geringer Menge an den Salat getan und dieser mit Gewürzen abgeschmeckt. Wenn man den Salat noch verfeinern will, untermischt man ihn mit etwas Mayonnaise.

Fischeintopfgericht:

Zutaten: 1 kg Fisch, 2 Tomaten, 500 g Sellerie, 500 g Kartoffeln, Salz. Zubereitung: Der Fisch wird unter fließendem Wasser gewaschen und in Stücke geschnitten. Dann schichtet man ihn lagenweise mit dem Gemüse und den Kartoffeln in einen Topf, gibt soviel Wasser hinzu, daß alles bedeckt ist und kocht das Gericht etwa dreiviertel Stunde lang.

Turnen und Sport

Rund um die BSG. Schalker Verein

Handball

BSG. Bochumer Verein gegen BSG. Schalker Verein 2 : 7

Am 5. März 1939 standen sich unsere erste Jugendmannschaft und die sehr gut spielende Jugendmannschaft des Bochumer Vereins in einem Freundschaftskampf in Bochum gegenüber.

Der Sieg unserer Mannschaft war durchaus verdient, zumal sie durchweg gewandter und vor allen Dingen durchschlagskräftiger war. Der Sturm zeigte ein schönes Zusammenspiel und die Hintermannschaft konnte sich gegenüber der gegnerischen Stürmerreihe erfolgreich durchsetzen. Unser Torwart Hinzmann wurde recht wenig eingesetzt.

Bei den Bochumern war ohne Zweifel der Torwart der beste Mann. Nur ihm ist es zu verdanken, daß die Niederlage nicht noch höher ausfiel.

BSG. Bochumer Verein gegen BSG. Schalker Verein 4 : 3

Unsere erstmalig aufgestellte B-Jugend spielte gegen die gleiche Mannschaft des Bochumer Vereins und verlor knapp mit 4 : 3 Toren. Aller Anfang ist schwer und so heißt es auch hier, erst Erfahrungen sammeln. Aber wenn wir einige Zeit weiter sind, wird der Laden schon klappen.

Gleich beim Anpfiff legte der Gegner mächtig los und unsere Mannschaft hatte alle Mühe, die Angriffe der Gegenseite zu stoppen. — Beim Stande von 2 : 2 wurden die

Seiten gewechselt. Nach der Pause wurde das Spiel offener. Die Bochumer konnten noch zwei weitere Tore werfen, dem wir nur eins entgegensehen konnten. In unserer Stürmerreihe konnte der Rechtsaußen H. Hertel gut gefallen, der allein zwei Tore warf.

Ru.

Für unsere Leichtathleten

Am 26. März 1939, vormittags 10 Uhr, findet in Buer der alljährliche Frühjahrsgeländelauf

„Rund um den Berger See“

statt. Es wird in folgenden Klassen gestartet:

Männer:

- Klasse 1: Senioren, offen für alle, 5000 Meter;
- Klasse 2: Fußballer—Handballer, 3000 Meter;
- Klasse 3: Alte Herren, 07 bis 1900, 2000 Meter;
- Klasse 4: Alte Herren, 99 und älter, 2000 Meter.

Jugend:

- Klasse A: Jahrgang 1920 bis 1921, 3000 Meter;
- Klasse B: Jahrgang 1922 bis 1923, 2000 Meter.

Frauen:

- Klasse 1: Jahrgang 1920 und älter, 1200 Meter;
- Klasse 2: Jahrgang 1921 und jünger, 800 Meter.

Jedem unserer Leichtathleten ist Gelegenheit geboten, bei diesem interessanten Geländelauf zu starten und sein Können zu erproben. Es wird erwartet, daß recht zahlreiche Meldungen, die bei den Kameraden Reinert, Hauptwerkstatt (Telefon 489), und Kuhn, Patentabteilung (Telefon 438), abzugeben sind, eingehen werden. Melbeschluß: 20. März 1939.

Erfolge unserer Tischtennis-Abteilung

B.S.G. Schalker Verein gegen T.C. „74“ 5 : 4

B.S.G. Schalker Verein (II. Mannschaft) gegen B.S.G. Seppelfriede 6 : 3

Fußball

B.S.G. Schalker Verein gegen B.S.G. Witz & Co. 3 : 2, am 5. März 1939

Mit dem Wind im Rücken drängten wir den Gegner für fast die ganze erste Halbzeit in seine Hälfte. Durch Ausfall der beiden Außenstürmer blieb das Kombinationspiel des Sturmes nur Stückwerk und viele gute Gelegenheiten wurden verpaßt. Nachdem einige Male für einen erfolgreichen Torstoß Maß genommen worden war, gelang endlich unserem Rechtsaußen das erste Tor. Durch einen Schnitzer in der Verteidigung erzielte unser Gegner bald den Ausgleich. Zu weiteren Erfolgen kam man auf beiden Seiten in der ersten Halbzeit nicht, da der Torwart unseres Gegners bei einigen Torwürfen sehr gut auf dem Posten war.

Bei Wiederanstoß hatte der Gegner umgestellt und drängte nun stark zum Tor, wobei ihm der Wind sehr zufliegen kam. Angriff auf Angriff vollte gegen unser Tor, doch nun bewies auch unsere Hintermannschaft ihre Tüchtigkeit. Nach fünfzehn Minuten erreichte unser Halblinker wieder für uns die Führung. Durch einen Straßstoß, ausgeführt von unserem linken Läufer, bei dem der gegnerische Torhüter sehr geschickt getäuscht wurde, erhöhten wir unseren Vorsprung auf 3 : 1. Noch zehn Minuten waren zu spielen, als der gegnerische Halblinke eine weite Vorlage seines Verteidigers annahm und zum zweiten Tor für seine Farben verwandelte. Die restlichen Minuten zeigten ein offenes Fehlspiel. Mit dem Torstand von 3 : 2 trennten sich die Gegner nach einem fairen und schönen Spiel.

Wir erinnern: Übungsstunden jeden Dienstag von 18 bis 20 Uhr in unserer Turnhalle, Wanner Straße.

B.S.G. Schalker Verein gegen B.S.G. Wildfang 6 : 1

Das erste Auswärtsspiel gestaltete sich für uns recht erfolgreich. Mit 6 : 1 blieben wir Sieger. Obwohl der Platz nicht in bester Verfassung war, kam gleich ein flottes Spiel zustande. Während unser Gastgeber hauptsächlich durch Einzelspiel zu Erfolgen kommen wollte, war es bei uns das Zusammenwirken der gesamten Mannschaft, das für den Sieg ausschlaggebend war. Der Torregen war im Anfang knapp. Nachdem sich unsere Mannschaft gefunden hatte, fielen in regelmässigen Abständen drei Tore, ehe der Gegner das Ehrentor trat. Später wurde er zunächst gewaltig aufgemantert und bedrängte unser Tor. Jedoch ließ unsere Hintermannschaft weitere Erfolge nicht zu. Wir übernahmen dann wieder die Spielführung und kamen noch dreimal zu erfolgreichen Torwürfen.

Radiobesitzer, schützt auch ihr unsere Brieftauben!

Niemand vergesse die Leistungen unserer Tauben im Weltkriege! Viele Soldaten verdanken einer Taube ihr Leben. Vom Gegner umgangen, ohne Verbindung nach rückwärts, war die Taube die einzige Möglichkeit der Nachrichtenübermittlung.

Die Taubenliebhaber leisten einen großen Beitrag zur Wehrhaftigkeit unseres Vaterlandes. Sie züchten unter Aufopferung von viel Zeit und Geld ihre Tauben, die zu jeder Zeit dem Vaterland zur Verfügung stehen. Durch das Taubenschutzgesetz ist den Züchtern weitest gehend geholfen worden. Trotzdem drohen einer Taube immer noch viele Gefahren. Besonders sind die Verluste durch Anfliegen der Antennendrähte sehr groß.

Wie vermeiden wir das? — Es genügt, alle 50 cm einen alten Korken über den Antennendraht zu stülpen. Die einfachste Handhabe: nur den Korken in der Mitte, je nach der Dicke des Drahtes lochen, den Draht durchziehen und in 50 cm Abstand anbringen.

Der Antennendraht ist nun sichtbar und wird von den Tauben überflogen oder die Nähe einer solchen Antenne gemieden.

Damit wird erreicht, daß die sehr häufig vorkommenden Verstümmelungen, das Aufreißen der Kröpfe und sonstige tödliche Verletzungen der Tauben, wie auch anderer Vogelarten, vermieden werden.

Diese kleine Mühe ist durch keine Geldausgabe erschwert, und wir tragen dazu bei, wertvolles Volksgut zu erhalten. — Der Empfang leidet bei einer gekorkten Antenne nicht. Alle Antennenbesitzer sollten Verständnis zeigen, wenn ein Liebhaber um Verlegung einer Antenne bittet, damit der Ausflug des Schlages unbehindert von den Tauben angefliegen werden kann. Mit gutem Willen ist wohl in allen Fällen ein Entgegenkommen zu erreichen. Allen Volksgenossen sei diese kleine Pflicht dem Vaterland gegenüber in Erinnerung gebracht. Jeder Taubenliebhaber ist für dieses Entgegenkommen dankbar.

F. K.

Werksallerlei

An alle Betriebe unseres Werkes

Wir machen alle Betriebe nochmals darauf aufmerksam, daß Änderungen in der Erfolgskoeffizienten stets sofort der Schriftleitung der Hüttenzeitung (Hausruf 259) zu melden sind. Denn nur so kann vermieden werden, daß in dem einen Betrieb die Arbeitskammeraden nicht vollzählig ihre Zeitung bekommen, im anderen dagegen unnötig viel Exemplare unbenutzt herumliegen.

Ferner bitten wir die Betriebe, baldigst die Zahl der verheirateten Erfolgskoeffizientenmitglieder anzugeben, damit die Anlagenhöhe für das „Jugendland“ festgelegt werden kann.

Anerkennung für treue Dienste

Gemäß dem Erlaß des Reichsarbeitsministers vom 26. Januar 1938 hat der Führer und Reichskanzler am 9. Januar 1939 dem Geschäftsführer unserer Betriebskrankenkasse, Bruno Weinhold, als Anerkennung für seine fünfundzwanzigjährige Tätigkeit im Dienste verschiedener Betriebskrankenkassen das Treudienst-Ehrenzeichen 2. Stufe verliehen.

Das Ehrenzeichen wurde Herrn Weinhold am 8. März 1939 vom Führer des Betriebes, Herrn Direktor Lind, in würdiger Weise überreicht. Wir beglückwünschen Herrn Weinhold zu dieser ehrenvollen Auszeichnung auch an dieser Stelle herzlichst.

Aus unserer Bücherei

Die Erbsensuppe auf dem Buchumschlag

Kommt da ein Mann in unserer Bücherei und gibt sein Buch ab, ganz harmlos — als sei nichts Besonderes dabei. Ein neues Buch, denn er war der erste, der es vor vierzehn Tagen auslieh. Mit unschuldigem Bächeln legt er es dem Mann an der Luke vor die Nase. Der traut seinen Augen nicht. In hundervollen Bächen ist über den schönen Leinwandumschlag die dicke Erbsensuppe geflossen, daß sich allerlei schöne Gebilde auf dem Deckel angesammelt haben. Jeder Arbeitskammerad wird nun verstehen, wie hoch erfreut unser Mann von der Bücherei war, als er diese Verzierung sah, die dem Buch erst die richtigen Reize verlieh. Seine „freudige“ Erregung war kaum zu bändigen, so entzückt war er!

Und das geschieht nun nicht einmal im Jahr, oder einmal im Monat, nein, bei jeder Ausgabe unserer Bücherei kommen die Bücher in ähnlichem Zustand zurück. Arbeitskammeraden, habt ihr schon einmal darüber nachgedacht, daß es nicht unbedingt nötig ist, das Buch, ob es nun alt oder neu ist, auf den unsaubereren Küchentisch zu legen oder gar beim Mittagessen auf den Suppenteller. Schließlich kann man seine Bücher auch noch zu anderer Zeit lesen und dann vielleicht mit mehr Genuß.

Manchmal hat man den Eindruck, daß einige Arbeitskammeraden sich etwa so auf ihre Lesestunde vorbereiten: Zunächst wird eine möglichst dreieckige Stelle gesucht, an der man das Buch aufbewahrt. Bevor man mit Lesen beginnt, geht man erst an den Kohlenkasten und färbt seine Finger gut ein, oder man ist vorher schnell noch ein Stück Wurst oder Pfannkuchen oder irgend etwas Fettes, damit später auch auf allen Seiten des Buches die Firma, — lies Daumenabdruck, — zu sehen ist, sonst glaubt vielleicht mancher, man hätte das Buch gar nicht gelesen. Zum wenigsten leckt man bei jeder Seite den Finger ordentlich ab, sonst kann man ja unmöglich umblättern. Wenn man einen Füllhalter besitzt, nimmt man den, um die „schönen“ Stellen anzustreichen, man kann auch Tintenstift oder Bleistift dafür benutzen. Nur nicht vergessen, mit dem Füllhalter ein wenig zu spielen, damit auch ein paar Tintenflecke den guten Eindruck weiter vertiefen. Besonders nettlich ist es, wenn man das Buch seinem Kleinsten zum Spielen gibt. Das Kind möchte doch zu gern wissen, ob die Blätter zerreißenbar sind und ob sich nicht der Deckel vom Buch trennen läßt.

Es gibt noch ungezählte Verwendungsmöglichkeiten für das Buch, natürlich außer der des Lesens! Wir könnten die Erfahrungen des Bibliothekars noch weiter sprechen lassen, ziehen es aber vor, jedem einzelnen zu überlassen, seine Fantasie in dieser Beziehung anzustrengen. Für geeignete Anregungen sind wir sehr dankbar!

Ja, liebe Arbeitskammeraden! So steht es tatsächlich mit einem großen Teil, unserer Leser. Wir müssen annehmen, daß sie sich bisher nicht bewußt waren, daß es sich bei den Büchern nicht um ihr Eigentum, sondern um den Besitz der Betriebsgemeinschaft handelt. Vielleicht sind sie jetzt so freundlich und denken einmal darüber nach, daß auch andere Arbeitskammeraden gern ein gutes Buch lesen und das umso lieber, je besser das Buch instand ist. Denn der richtige Bücherfreund freut sich auch an dem würdigen Gewand, den das Werk hat, aus dem er Freude und Anregung schöpft. Im übrigen handelt es sich ja nicht um ein unbilliges Verlangen, sondern um eine Selbstverständlichkeit für jeden anständigen Volksgenossen. Wir wollen hoffen, daß wir etwas merken von der Einsicht derjenigen, die bisher nur an sich und ihre eigenen Interessen gedacht haben. Auch hier geht es um die Gemeinschaft!

— 76 —

Unser neues Buch

In der Finsternis wohnen die Adler. Von Andreas Markuffon.

Mit dem Buch: „In der Finsternis wohnen die Adler“ hat Andreas Markuffon die nordwestische Literatur um ein wertvolles Werk bereichert. Die Hauptgestalt in diesem Roman ist ein Pfarrer in Lappland. Die Menschen des Landes sind echte Naturkinder und setzen ihr Hab und Gut in Branntwein um. Weltliche und kirchliche Behörden sehen zu, ohne einzugreifen oder etwas dagegen zu unternehmen. Ein einzelner, die Hauptfigur des Romans, nimmt den Kampf dagegen auf. Die Menschen suchen mit dem Branntwein und ihrer Gemüchlichkeit die Unruhe ihrer Seele zu erlösen, ohne sich Rechenschaft über ihr Tun abzulegen. Das Buch schildert uns das Leben des Pfarrers mit seinen inneren und äußeren Kämpfen. Mit überzeugender Wahrheit wächst das Geschehen aus der Zeit und der lappländischen Landschaft hervor.

Ein wirklich schönes Buch, das wir allen Lesern empfehlen können. —

G.S.

Der Briefkasten

die Verbindung zwischen Werk,
Kasernen und Arbeitsdienstlager

Grüße unserer Soldaten und Arbeitsmänner

Liebe Schriftleitung!

Das regelmäßige Erscheinen der Hüttenzeitung hat mir bisher immer große Freude bereitet. Ich kann es deshalb nicht unterlassen, einige Worte des Dankes an Euch zu richten was ich hiermit zum Ausdruck bringe. Ob es in Münster, Köln oder Düsseldorf, Schweidnitz oder in meinem augenblicklichen Standort im Süden Deutschlands, und zwar im

Schwabenland war, überall ist die Hüttenzeitung mir ein treuer Begleiter gewesen. Alle meine Kameraden sind fleißige Mitleser der Hüttenzeitung und waren besonders gerührt, als sie die Sondernummer über die Lehrlingsausbildung lasen, worauf ich stolz bin. Als ein Zivilangestellter dieselbe las, sagte er: „Somas kenne mir Schwabe nid.“

Zu fester Hoffnung, daß die Hüttenzeitung auch wieder mein ständiger Begleiter im Fliegerheim Crailsheim bleibt, bin ich mit vielen Grüßen

Euer Arbeitskamerad Fritz Brochowski.

Besondere Grüße an die Abflußröhrengießerei und F.G. II/IV.

Außerdem senden Grüße an die Hüttenzeitung

- Grenadier Franz Galzki, Flieger G. Wenz, Gefreiter Duschinsky, Kameraden des Baubetriebes Hochhöfen, Schütze Johannes Grensch, Flieger Johann Powlat, Flieger Willi Rowinski, Kanonier S. Kasimir

Achtung! Wehrmacht- und R.A.D.-Angehörige

Wir haben beobachtet, daß eine Reihe von Kameraden immer wieder ihre Grüße und Berichte an den Verlag der Hüttenzeitung in Düsseldorf richten. Dadurch entsteht eine unnötige Belastung des Verlags und außerdem eine Verzögerung bei der Veröffentlichung der Zuschriften. Wir machen daher alle Kameraden in Wehrmacht und Arbeitsdienst darauf aufmerksam, daß alle Zuschriften an die Schriftleitung der Hüttenzeitung, Deutsche Eisenwerke A.-G., Werk Schalter Verein, Gelsenkirchen, Postfach 9, zu senden sind.

Eheschließungen

- Wilhelm Wiesjahn, Zementwerk, mit Helene Schäfer am 24. 2. 39; Bernhard Schloots, Schleuderrohr, mit Anna Bialkowsk, am 24. 2. 39; Wilhelm Libuda, Mech. Werkstatt 3, mit Auguste Willat, am 10. 2. 39; Hans Frings, Mech. Werkstatt 3, mit Ottilie Schöwe, am 1. 3. 39;

- Franz Riedel, Abfluß-Rg., mit Wilhelmine Deder, am 3. 3. 39; Bernhard Lechtenberg, Verladebetrieb G., mit Elfriede Bovenstiepen, am 3. 3. 39; Wilhelm Wiele, Briefordnung G., mit Anna Reibid, am 3. 3. 39; Heinrich Czimmel, Hauptwerkstatt, mit Ilse Kasperowki, am 7. 3. 39.



Ein Sohn:

- Walter Vorke, Zementwerk, am 26. 2. 39 - Walter; Walter Wröbel, Modellschreinerei, am 28. 2. 39 - Walter; Franz Haladin, Formstückerie 2, am 2. 3. 39 - Erwin; Horst Brunn, Mech. Werkstatt III, am 3. 3. 39 - Ronald; August Hopfenberg, Mech. Werkstatt I, am 3. 3. 39 - Walter; Rudolf Grabia, Modellschreinerei, am 4. 3. 39 - Jürgen; Erich Briz, Tübbingsbau, am 5. 3. 39 - Norbert; Peter Wrede, Formstückerie V, am 8. 3. 39 - Gerhard; Walter Dominik, Formstückerie V, am 9. 3. 39 - Adolf; Heinrich Behrendt, Verkauf A, am 9. 2. 39 - Manfred; Karl Jung, Lohnbüro, am 25. 2. 39 - Horst Paul; Wilhelm Gottmann, Werkhule, am 3. 3. 39 - Jürgen Bernhard Max.

Eine Tochter:

- Wilhelm Walpufki, Schmelzbetrieb, am 21. 2. 39 - Ursula; Oskar Kusch, Plazbetrieb H., am 23. 2. 39 - Gerda; Hermann Homburg, Schleuderrohrbetrieb, am 24. 2. 39 - Ursula; Anton Kalenda, Dampftrieb, am 24. 2. 39 - Christel; Heinrich Schroiff, Bahnbetrieb, am 24. 2. 39 - Doris; Erich Dehmel, Wärmestelle G., am 25. 2. 39 - Edith; Wilhelm Böker, Mech. Werkstatt III, am 6. 3. 39 - Christel; Paul Einigki, Abfluß-Rg., am 7. 3. 39 - Gijela; Alois Kröger, Plazbetrieb G., am 7. 3. 39 - Maria.

Unsere Toten

Am Sonntag, dem 5. März, verschied unser früheres Gefolgschaftsmitglied

Hermann Zahn

im Alter von 74 Jahren.

Der Verstorbene war 43 Jahre lang bei uns beschäftigt und zeichnete sich während seiner langjährigen Dienstzeit durch gewissenhafte Pflichterfüllung und treue Kameradschaft aus.

Sein Andenken werden wir in Ehren halten.

Der Führer des Betriebes und die Gefolgschaft der Deutsche Eisenwerke A.-G. Werk Schalter Verein

Dankagung

Für die mir anlässlich meines fünfundzwanzigjährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Aufmerksamkeit und Glückwünsche sage ich der Betriebsleitung, der Betriebsleitung und allen Arbeitskameraden meinen herzlichsten Dank.

Otto Joswig

Dankagung

Für die mir anlässlich meines fünfundzwanzigjährigen Arbeitsjubiläums erwiesenen Aufmerksamkeit spreche ich hiermit der Direktion, der Betriebsleitung und meinen Arbeitskameraden meinen Dank aus.

Karl Bost

Dankagung

Für die zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgang meines lieben Mannes und unseres guten Vaters spreche ich der Betriebsleitung und allen beteiligten Gefolgschaftsmitgliedern meinen Dank aus.

Frau Borowski und Kinder

Dankagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimange meines lieben Mannes und Vaters, sagen wir, der Betriebsleitung und allen Arbeitskameraden der Reparaturwerkstatt G. unseren herzlichsten Dank.

Frau Zahnte und Tochter

Dankagung

Für die Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden und bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich herzlichen Dank, besonders der Gefolgschaft und der Werkchar. Auch danke ich vielmals für die schönen Kranzspenden.

Frau Wwe. Bruschel nebst Kinder

Dankagung

Für die beim Heimange unseres lieben Sohnes und Bruders entgegengebrachte Anteilnahme sowie für die Kranzspenden sagen wir der Betriebsleitung und allen Arbeitskameraden der Hauptwerkstatt und des Lokomotivbetriebes unseren herzlichen Dank.

Familie Fritz Thies

Dankagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimange meines lieben Mannes, sowie für die Kranzspenden, sage ich der Betriebsleitung und allen Arbeitskameraden der Hauptwerkstatt und des Lokomotivbetriebes meinen herzlichen Dank.

Frau Wwe. Hermann Zahn

Moderner, gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Frankenstraße 8.

Gut erhaltener Sportwagen mit Einlegemattre preiswert zu verkaufen. Zu erfragen bei Karl Mijozky, Chattenstraße 17, früher Friesenstraße.

Ein gebrauchter Herd billig zu verkaufen. Cassa, Staggerakstraße 7.

Tiefbautenderwagen billig zu verkaufen. Karl-Kuhn-Straße 16p.

Kaufgesuche Eine eiserne Bettstelle zu kaufen gesucht. Starbatti, Efriedenstraße 20.

Gebr. Kinderbett und Sportwagen gut erhalten, zu kaufen gesucht. Uedendorferstraße 158p.

Wohnungstausch

Tausche meine Vier-Zimmer-Werkwohnung zwei Keller, Stall und Trockenboden, Miete 29 RM. gegen eine kleinere. Auf Wunsch ist Gartenland mit Laube zu vergeben. Alte Kolonie. Johann Kelch, Friesenstraße 40.

Tausche meine schöne Zwei-Zimmer-Neubauwohnung gegen eine Drei-Zimmer-Altbauwohnung. Auskunft erteilt die Schriftleitung der Hüttenzeitung.

Drei große Zimmer Neubauwohnung Miete 35 RM., gegen Zwei-Zimmer-Wohnung, wenn auch Mansarden zu tauschen gesucht. Zu erfragen bei der Schriftleitung der Hüttenzeitung.

Tausche meine schöne Vier-Zimmer-Wohnung mit Balkon, Stall, Keller und Waschküche gegen zwei oder drei Zimmer (Mansarden) am liebsten in der neuen Kolonie. Frau Wwe. S. Blum, Gottenstraße 1.

Tausche meine Drei-Zimmer-Wohnung gegen zwei oder drei Zimmer. Miete 27 RM. Kellatka, Kronenstraße 21.

Drei abgeschlossene Zimmer in Hüllen gegen gleiche in Bulmke zu tauschen gesucht. Zu erfragen bei der Schriftleitung der Hüttenzeitung.

Ein großes Zimmer gegen zwei große oder drei kleine zu tauschen gesucht. Franz Navior, Mathildenstraße 8.

Vermietungen

Möbliertes Zimmer an berufstätigen Herrn oder Dame zu vermieten. Zu erfragen: Germanenstraße 19p.

Verkäufe

Eine nasse Anode 120 Volt, und ein Voltmeter für Radio, für 35 RM. zu verkaufen. A. Gutowski, Landgrafenstraße 31.

Gutgehendes Radio Batterieempfänger, billig zu verkaufen. Preußenstraße 33p.